Jahres-bericht 2021

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Aids-Hilfe St.Gallen-Appenzell

→ *Prävention*
→ *Beratung*
→ *Information*
→ *Unterstützung*

Editorial **05**

Bericht der Fachstelle **06**

Schwerpunkt 40 Jahre HIV und Aids **08**

Interview 09
Schulprojekt «Menschen mit HIV» endet nach über 20 Jahren

HIV-Update 17
Neues zu HIV/Aids von der Aids-Hilfe Schweiz

Neuer Chefarzt der Infektiologie 18
Kurz-Interview mit Prof. Dr. Stefan Kuster

Ressortberichte **20**

MSM/COMOUT/LGBTIQA+ 20

Sexualpädagogik 22

Kommunikation 24

Sekretariat 26

Finanzbericht **27**

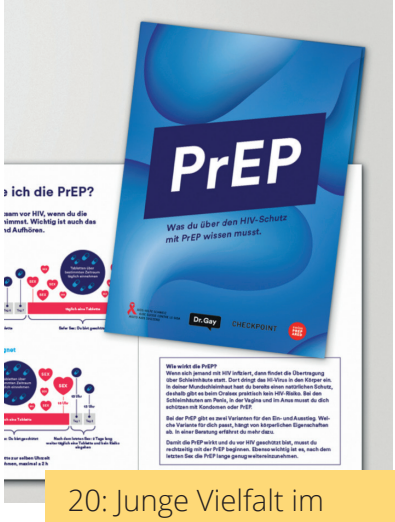
Fachstelle in Zahlen 27

Revisorenbericht und Betriebsrechnung 34

Danksagung und Agenda 2022 **36**

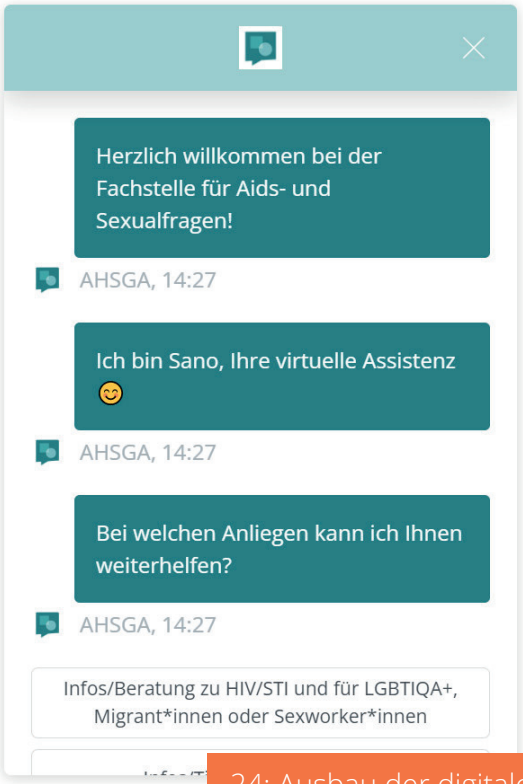
Vorstand, Team und Spender*innen **37**

Impressum **39**



20: Junge Vielfalt im Fokus der Gesundheitsprävention

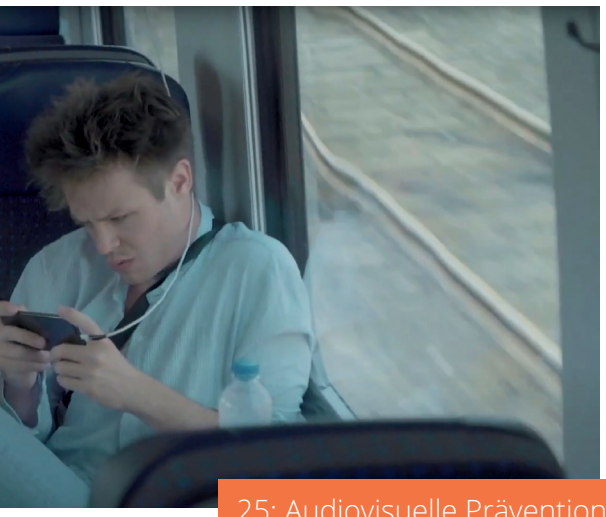
21: Akzeptanz durch öffentliche Sichtbarkeit



24: Ausbau der digitalen Kommunikation

08: HIV/Aids gestern, heute und morgen

18: Neuer Chefarzt der Infektiologie



25: Audiovisuelle Prävention

Syphilis,
Tripper, Chlamydi

Viel bewegt in bewegenden Zeiten

Auch das Geschäftsjahr 2021 war geprägt von den Rahmenbedingungen der Pandemie. Wie viele andere Organisationen hat auch die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA) gelernt, mit den neuen Anforderungen umzugehen. Mit Flexibilität, Innovationskraft und Erfahrung konnte das Team das Maximum aus der von schwerer Planbarkeit und Einschränkungen geprägten Zeit herausholen. So erreichten wir auch unter widrigen Umständen viele Jugendliche mit unserer wichtigen sexualpädagogischen Arbeit.

Bei der Beratung von MSM (= Männer, die Sex mit Männern haben) hat sich der Ausbau unserer Präsenz in den sozialen Medien und auf der neuen Website bewährt. Diese Angebote ersetzen mehr und mehr die aufsuchende Arbeit an den kaum noch vorhandenen MSM-Treffpunkten.

Die 2020 initiierten strategischen Projekte haben auch dieses Jahr die Vorstandsarbeit stark geprägt. Das Angebot «PrEP für Junge» konnten wir zusammen mit dem Kantonsspital St.Gallen lancieren und so eine wichtige Lücke in der HIV-Prävention schliessen. Bei der Modernisierung unserer sexualpädagogischen Arbeit haben wir mit dem ersten Video einer ganzen Videoreihe einen Meilenstein erreicht. Zudem haben wir die Idee einer sexualpädagogischen Lernplattform so weit konkretisiert, dass wir Gespräche mit Partnern für dieses anspruchsvolle Projekt beginnen konnten.

Ein besonderer Dank gilt dieses Jahr unserem Vorstandsmitglied Jacqueline Schneider. Sie hat während sechs Jahren die Entwicklung von AHSGA und Fachstelle stark geprägt. Um mehr Raum für private Projekte zu haben, hat sie sich entschieden, aus dem Vorstand zurückzutreten.

Ein weiterer Dank gebührt dem ganzen Team der Fachstelle und meinen Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand. Es macht ausserordentlich Spass, mit so erfahrenen, vielseitigen und motivierten Menschen die Zukunft der AHSGA zu gestalten.

Nils Rickert
Präsident

Bild: Carole Fleischmann

40 Jahre HIV/Aids: ein Rückblick

35 Jahre Fachstelle für Aids- und Sexualfragen

Zwischen Kontaktbeschränkungen, Homeoffice und der Ungewissheit, ob und wie wir die Einsätze durchführen, ist die Fachstelle 2021 still und bescheiden 35 Jahre alt geworden. 40 Jahre zuvor wurden Mediziner*innen erstmals auf HIV aufmerksam. Seither hat sich viel verändert: Die tödliche Krankheit Aids ist durch die Errungenschaften der Medizin und die kontinuierliche Prävention zu einer behandelbaren Krankheit geworden.

Im diesjährigen Jahresbericht blicken wir auf 40 Jahre HIV/Aids aus verschiedenen Perspektiven zurück. Denn der medizinische Fortschritt hat den Umgang, mit HIV zu leben, sehr verändert. Die eigenen Schutzstrategien sind dadurch selbstbestimmter geworden. Der «Schutz durch Therapie» macht nicht nur den Umgang mit der eigenen Sexualität freier, sondern bewirkt auch, dass Stigmatisierungen zurückgehen.

Heute können Menschen individuell wählen, welche Schutzstrategie zu ihnen passt: Kondome, Therapie oder PrEP (= Prä-Expositions-Prophylaxe). Mit unseren Präventionsangeboten fördern wir den Zugang zum selbstbestimmten Umgang mit Schutzstrategien. Deshalb haben wir 2021 in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital St.Gallen das Projekt YPrEP gestartet: Dabei informieren, begleiten und unterstützen wir junge Menschen unter 25 Jahren, damit sie die PrEP als Schutzstrategie für sich wählen und sicher beziehen können.

Auch eine unserer Testaktionen 2021 war speziell auf diese Zielgruppe ausgerichtet. In Zusammenarbeit mit regionalen queeren Gruppen aus der LGBTIQA+ Community organisierten wir eine Veranstaltung mit vergünstigten Tests für junge Erwachsene unter 25 Jahren.

Grundsätzlich sprechen wir in unseren Testaktionen nicht mehr nur MSM als Zielgruppe an, sondern ergänzen diese mit Transmenschen, die Sex mit Männern haben.

Ende einer Ära

HIV/Aids ist heute eine chronische Krankheit. Dies hat zur Folge, dass unser Schulprojekt «Menschen mit HIV» nach über 20 Jahren endet: Im Dezember 2021 absolvierte Claudia* ihren letzten Schuleinsatz, bei dem sie aus ihrem Leben mit HIV/Aids berichtete. Das Ende des Schulprojekts kam aus zwei Gründen zustande:

* vollständiger Vor- und Nachname der Redaktion bekannt

Erstens wurde es immer schwieriger, Mitarbeiter*innen für dieses Projekt zu finden. Zweitens ist die gesellschaftliche Betrachtungsweise der sexuellen Gesundheit im Vergleich zu früher ganzheitlicher.

Das Interview mit Claudia gibt einen Einblick in diese wertvolle Arbeit, die alle Mitarbeiter*innen in diesen über 20 Jahren geleistet haben. Ohne den Mut, mit ihrer Geschichte der Krankheit ein Gesicht zu geben, wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen. Danke für diese wertvolle Arbeit.

Corona-Pandemie: Folgen für die Präventionsarbeit

Covid19 hat uns gelehrt und aufgefordert, Prävention schnell und flexibel den äusseren Einflüssen anzupassen. Unterricht, aufsuchende Prävention oder HIV- und STI-Tests lassen sich jedoch nicht virtuell erledigen. Wir haben 2021 mit viel Kreativität, Flexibilität und nicht selten auch mit Humor unsere tägliche Arbeit umgesetzt. Ausserdem hatten wir 2021 einige Beratungen von HIV-positiven Menschen, die in finanzielle Not geraten waren: Wegen erschwerter Rückreisebestimmungen mussten sie länger in der Schweiz bleiben und hatten ihre Medikamente bereits aufgebraucht.

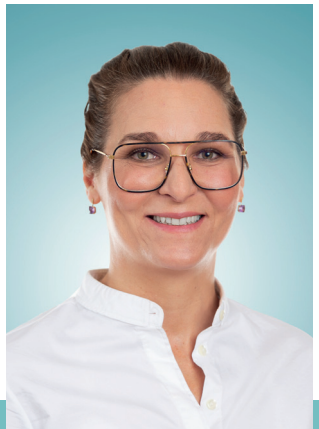
Auch digital haben wir unsere Präventionsangebote weiterentwickelt – mit kurzen Präventionsvideos für Jugendliche. Damit ergänzen wir unseren sexualpädagogischen Unterricht und machen ihn zukunftsfähig: Wir kommen dem Bedürfnis nach, Informationen auch audiovisuell konsumieren zu wollen.

Die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass Jugendliche immer wieder Massnahmen ausgesetzt waren, die sie in ihrem sozialen Verhalten einschränkten. Dies spürte ich im sexualpädagogischen Unterricht – vor allem bei jungen Männern in der Berufsschule: Der Konsum von Pornografie hat sich verändert. Es tauchten vermehrt Fragen zu Sucht und Pornografie auf oder ab wann Selbstbefriedigung schädlich ist. Gleichzeitig entstanden vermehrt Gespräche über Rollenbilder sowie über das Gestalten der partnerschaftlichen Sexualität im Hinblick auf die Pornografie.

Auch in der allgemeinen Bevölkerung haben die Massnahmen Spuren hinterlassen: Die Beratungssituationen sind komplexer geworden. Dabei waren Themen wie Einsamkeit und Ängste vermehrt vertreten.

Obwohl die Corona-Massnahmen im Berichtsjahr 2021 die Fachstellenarbeit teilweise auf den Kopf gestellt haben, sind wir die Herausforderungen kreativ angegangen und haben diese erfolgreich gemeistert. An dieser Stelle möchte ich dem Fachstellenteam und Vorstand für die konstruktive Zusammenarbeit danken.

Simone Dos Santos
Geschäftsleiterin



HIV/Aids gestern, heute und morgen

Vor über 40 Jahren brach die Aids-Epidemie aus und versetzte Menschen weltweit in Angst und Schrecken. Über 36 Millionen Menschen brachte sie den Tod. Diejenigen, die überlebten, erfuhren Ausgrenzung und Diskriminierung – bis heute. Zwar hat der medizinische Fortschritt der letzten zwei Jahrzehnte die Gefährlichkeit von HIV und Aids entschärft. Eine komplette Heilung ist jedoch nach wie vor nicht möglich.

Was mit der Aids-Epidemie war, ist und noch sein wird, beleuchten wir im diesjährigen Schwerpunktthema des Jahresberichts: Im Interview mit Claudia* blicken wir auf das Schulprojekt «Menschen mit HIV» zurück, das nach 1052 Einsätzen 2021 zu Ende gegangen ist. Mit Prof. Dr. Stefan Kuster, dem neuen Chefarzt der Infektiologie des Kantonsspitals St.Gallen, sprechen wir über seine Arbeit im Bereich der sexuellen Gesundheit. Ausserdem verlinken wir im Jahresbericht weitere Beiträge und Interviews zu 40 Jahren HIV und Aids mit unserem Blog.

* vollständiger Vor- und Nachname der Redaktion bekannt

Wir geben dieser Krankheit ein Gesicht

Für die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen war Claudia zwanzig Jahre beim Projekt «Menschen mit HIV» im Einsatz. Dabei erzählte sie Schüler*innen aus ihrem Leben mit der Krankheit HIV/Aids. Zum Abschluss ihres Engagements liess sie die letzten zwanzig Jahre Revue passieren.

Claudia, wie kamst du zum Projekt?

Zunächst einmal suchte ich die Fachstelle auf, um mich mit HIV-Betroffenen regelmässig auszutauschen. Hier traf ich Menschen, die wie ich die gleichen Probleme hatten und unter dem Stigma der Aids-Epidemie litten. Vor über 20 Jahren kam das Schulprojekt «Menschen mit HIV» auf und die Frage, ob ich ein Teil davon sein wollte.

Die Projektidee fand ich von Anfang an gut: HIV-Betroffene besuchten im Rahmen der Sexualpädagogik Schulklassen. Dort erzählten sie aus ihrem Leben und gaben einen Einblick in den Umgang mit der Krankheit. Ich konnte mir aber überhaupt nicht vorstellen, dabei mitzuwirken. Doch der Gedanke liess mich nicht mehr los. Ich studierte zwei Jahre darum herum, ob ich das könnte oder überhaupt möchte, bis ich es schliesslich wagte. Als ich vor dem Klassenzimmer stand, wäre ich vor Nervosität lieber im Boden versunken, als dort hineinzugehen.

Legte sich die Nervosität irgendwann?

Nein, sie legte sich eigentlich nie. Ich war bis zum letzten Einsatz immer nervös im Vorfeld. Ich denke, das muss auch so sein. Denn dann gibt man sich auch Mühe, es gut zu machen. Ich sagte immer: ‹Wenn ich einmal an den Punkt komme, an dem ich meine Geschichte nur noch gleichgültig runterleiere, ist es Zeit, aufzuhören.› Soweit kam es aber nie. Und das Interesse der Schüler*innen und die vielen positiven Rückmeldungen bestärkten mich in meinem Tun.

Was bewirkten die Einsätze bei dir?

Vor den Einsätzen hatte ich für Abstand gesorgt, indem ich mich von der Drogenszene abwandte. Erst dieser Abstand ermöglichte es mir, über meine HIV-Diagnose und meine Erlebnisse in der offenen Drogenszene zu reden. Alle Gefühle, die ich all die Jahre verdrängt hatte, kamen beim Erzählen wieder hoch. Aber ich merkte mit der Zeit, dass das sehr heilsam für mich war. Zudem konnte ich junge Menschen – unsere zukünftige Gesellschaft – davor warnen, das gleiche Schicksal zu erleben. So konnte ich dem Staat auch etwas dafür zurückgeben, dass ich IV bekam. Etwas Besseres gab es für mich in meiner Situation gar nicht.

Wie hat sich das Projekt entwickelt, seit du dabei bist?

Zu Beginn waren bis zu zehn Personen beim Projekt dabei. Danach wurden es immer weniger. Einige starben, einige hatten keine Lust mehr oder wandten sich anderen Dingen zu. Beim Projekt im Einsatz waren hauptsächlich Leute, die aus dem Drogenmilieu oder aus der Schwulenszene stammten. Es gab nur eine Mutter mit HIV-Diagnose, die über ihr Leben mit HIV in Beruf und Familie sprechen konnte. Ansonsten war die Angst zu gross, sich als HIV-positiver Mensch zu outen. Die Stigmatisierung und Ausgrenzung im Berufs- und Privatleben waren allgegenwärtig. Das war einerseits schade, weil HIV und Aids nicht nur in der Drogen- und der Schwulenszene präsent waren. Andererseits war es auch nachvollziehbar, weil die sozialen Konsequenzen enorm waren.

Warum waren HIV-Betroffene derart stigmatisiert?

HIV bzw. Aids galten damals als eine «Randgruppenkrankheit», die nur Leute betraf, die ein nach damaligen gesellschaftlichen Massstäben «schlechtes» Leben führten. Und deshalb hatten sie es ja irgendwie verdient – das war damals die Haltung: Wer HIV/Aids hatte, war selbst schuld. Bis sich Hausfrauen, Familienväter und die ersten Kinder infizierten. Da musste die Gesellschaft nochmals über die Bücher. Deswegen war es wichtig, möglichst viele Menschen möglichst früh zu informieren, um solche Vorurteile abzubauen. Es ging bei unseren Einsätzen folglich nicht um die Schuldfrage, sondern darum, die Krankheit in den Griff zu bekommen.

Wie hat dich diese Arbeit geprägt, was konntest du für dich gewinnen?

Dank dieser Arbeit konnte ich meine Vergangenheit aufarbeiten und meinen Platz im Leben und der Gesellschaft neu definieren. Ich stehe zu allem, was geschehen ist, und verurteile nichts und niemanden. Ich bin auch dankbar, dass der Staat viel Gutes in der Drogenpolitik bewirkt hat: Es gibt heute keine offene Drogenszene mehr, die Prävention dank sauberer Spritzen und Drogenabgabestellen funktioniert.

Soviel Leid HIV und Aids über uns alle brachten, so haben sie mir doch auch die Augen für das Leben geöffnet und mir klargemacht, dass man viel mehr im «Jetzt» leben muss. Jeden Moment, in dem es einem gut geht, sollte man bewusst geniessen und dafür dankbar sein. Und es war Dr. Pietro Vernazza, der einmal zu uns sagte, er fände unser Wirken an den Schulen deshalb so toll, weil wir dieser Krankheit ein Gesicht geben.

In den 90er Jahren war die Diagnose ganz klar ein Todesurteil, das war jedem bewusst. Es gab Zeiten, da starb jede Woche jemand aus meinem damaligen Umfeld. Es war lediglich eine Frage der Zeit. Deshalb nutzte ich jeden Moment und konnte mit meiner Arbeit viel Gutes tun.

Prof. Dr. med. Pietro Vernazza ist ehemaliger Chefarzt der Infektiologie am Kantonsspital St.Gallen. Er hat jahrzehntelang zu HIV und Aids geforscht und sich für bessere Bedingungen in der Behandlung, aber auch in der Akzeptanz von HIV-positiven Menschen eingesetzt.

Bild: Christoph Ruckstuhl, NZZ

Prof. Dr. med. Pietro Vernazza, ehemaliger Chefarzt der Klinik für Infektiologie/Spitalhygiene am Kantonsspital St.Gallen.

Mehr zu seiner Arbeit und zu möglichen Heilungschancen in Zukunft in seinem Interview zum Welt-Aids-Tag 2020 (Link oder QR-Code anwählen).

bit.ly/3LS8QM0

Welche Momente sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Was mir in den Schulklassen immer wieder begegnet ist, ist Bewunderung. Bewunderung dafür, dass ich mich traue, über alles offen zu reden. In der heutigen Gesellschaft wird so viel gelogen. Selten setzt sich jemand einfach mal hin und redet so, wie es wirklich ist. Lügen ist heute Normalität. Und das erschüttert mich! Darum war es für mich auch wichtig, dass mal jemand kommt und die Wahrheit erzählt, auch wenn sie nicht immer schön ist.

Woran liegt das?

Die Menschen wollen gut dastehen und ihr Gesicht nicht verlieren oder haben Angst davor, was andere von ihnen denken. Du darfst nicht immer nur darauf achten, was andere von dir denken. Wenn es dir schlecht geht, hilft dir keiner von denen. Darum solltest du auf dich, dein Bauchgefühl und dein Herz hören, nicht auf die anderen!

Was hat sich in Bezug auf HIV und Aids verändert?

HIV und Aids sind als Thema von der Bildfläche verschwunden. Ein Grund dafür liegt auch in der besseren medizinischen Behandlung: Heute ist HIV/Aids eine chronische Erkrankung. Die Medizin geht von einer normalen Lebenserwartung aus. Aber wirklich wissen tut das keiner. Es ist meines Wissens nach noch niemand dank Medikamenten 80 Jahre alt geworden, der Aids hatte. Deshalb finde ich, sollten wir als Gesellschaft eine solche Aussage mit Vorsicht geniessen. Zudem meinen viele, Aids sei heute heilbar. Dabei ist die Krankheit nach wie vor tödlich. Sie ist lediglich behandelbar geworden. Ich selbst merke, wie die Krankheit und die Medikamente ihren Tribut fordern. Die Zellen im Körper altern mit HIV und den Medikamenten schneller, als wenn jemand gesund ist und keine HIV-Medikamente zu sich nimmt.

2020 starben weltweit 680'000 Menschen an Aids. 2010 waren es noch 1,3 Millionen. Parallel infizierten sich weltweit 1,5 Millionen Menschen mit HIV, im Vergleich zu 2010 ein Rückgang von 31 Prozent. Weltweit leben heute etwa 38 Millionen Menschen mit HIV, 73 Prozent von ihnen erhalten Medikamente, 27 Prozent nicht. Das südliche Afrika ist am stärksten betroffen. Auch in Osteuropa und Zentralasien haben die Infektionen in den letzten Jahren stark zugenommen.

Quelle: Aids-Hilfe Schweiz, Welt-Aids-Tag.de

Was gibt es in der HIV-Prävention noch zu tun?

Weltweit natürlich noch viel, besonders in Afrika oder auch in Russland. In der Schweiz funktioniert die Prävention gut. Was ich mir für die Ostschweiz mehr wünsche, ist eine engere Betreuung von HIV-Betroffenen: In Bern/Biel arbeiten beispielsweise die Gassenleute bei der spezifischen Prävention von vulnerablen Gruppen mit. Auch ist die Betreuung im Kleinen stärker: In der Ostschweiz gibt es zwar Anlaufstellen, allerdings bleiben viele Betroffene häufig auf sich alleine gestellt. Eine persönliche Ansprache wäre gut.

Wie liessen sich HIV-Betroffene in der Ostschweiz persönlicher ansprechen?

Das ist schwierig zu sagen: In unserer Region habe ich immer noch das Gefühl, dass sich die Leute nicht trauen, über ihren HIV-Status zu reden. Sie wollen ihren Status für sich behalten – aus Angst vor Anfeindungen und Mobbing. Deshalb sprechen sie nur mit ihren Ärtz*innen darüber. Es gibt auch heute noch HIV-Betroffene, die es nicht einmal ihrer*ihrem Partner*in sagen.

Stichwort Stigmatisierung und Diskriminierung: Wo siehst du für HIV-Betroffene im Alltag Hürden bzw. Verbesserungspotenzial?

Ich hatte mal ein negatives Erlebnis in einer Zahnarztpraxis in Ungarn: Kaum hatte ich auf dem Eintrittsformular meinen HIV-Status bekanntgegeben, wurde ich total stehengelassen. Alle anderen im Warteraum kamen an die Reihe, nur ich nicht. Als ich daraufhin den Zahnarzt ansprach, bekam ich zunächst eine faule Ausrede und danach die Aussage, es wäre ihm lieber, mich nicht zu behandeln. Und falls doch, sollte ich irgendeine Erklärung vor der Behandlung unterschreiben, was ich dann nicht tat.

Zurück im Hotel, das für diese Zahnarztbehandlung mitgebucht war, merkte ich schnell: Meine Aussage beim Zahnarzt hatte ganz schnell die Runde gemacht – und das sowohl bei den Praxis- als auch bei den Hotelangestellten. Sie behandelten mich von einem Moment auf den anderen nur noch mit Verachtung, was mich sehr irritierte. Den Fall meldete ich schliesslich der Aids-Hilfe Schweiz. Denn auch in der Schweiz passieren gerade im medizinischen Bereich solche Diskriminierungen, weil das medizinische Personal zu wenig über die Krankheit und die Behandlung Bescheid weiss.

«Die Gesellschaft braucht dringend ein Update bezüglich HIV/Aids», meint Caroline Suter, stellvertretende Geschäftsleiterin der Aids-Hilfe Schweiz. Ihre Aussage bezieht sich auf die nach wie vor andauernde Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen mit HIV in verschiedenen Alltagssituationen.

Bild: Marilyn Manser

Caroline Suter, stellvertretende Geschäftsleiterin und Leiterin der Rechtsberatung bei der Aids-Hilfe Schweiz.

bit.ly/3MQ72TR

Wie lassen sich solche Vorfälle verhindern?

Die Menschen tragen die Welt im Hosensack: Sie können sich über alles informieren oder eben auch nicht. Anstatt sieben Stunden TikTok zu schauen, wäre ein Gespräch mit queeren Menschen oder HIV-Positiven hilfreich. So liessen sich Vorurteile, Klischees und Halb- oder Nichtwissen beseitigen.

Begegnest du solchen Vorurteilen oder Klischees auch heute noch?

Ja. Die Leute tun sehr tolerant und offen. Ich sage ausser den Schüler*innen niemandem, dass ich im letzten Stadium aidskrank bin. Die, die es wissen müssen, wissen es schon lange. Sobald ich von HIV rede, merke ich, wie die Menschen langsam und möglichst unauffällig von mir Abstand nehmen. Mit wenigen Ausnahmen. Und das sind meist selbst Betroffene. Hier braucht es mehr Wissen darüber, was HIV und Aids heutzutage bedeuten.

Eine andere Situation erlebte ich bei der Wohnungssuche: Zwar gab sich die Person bei der Wohnungsbesichtigung offen und tolerant, als ich HIV als IV-Grund angab. ‹Es wäre überhaupt kein Problem.› Danach kam eine Absage, weil ein Verwandter die Wohnung bekommen sollte, von dem vorher aber nie die Rede war.

Das Schulprojekt «Menschen mit HIV» geht zu Ende: Welche Gefühle und Gedanken begleiten dich dabei?

Zum einen sind es sehr freudige Gefühle: Das Projekt war für mich eine sehr tolle und wertvolle Sache. Ich habe etwas bewegt und den jungen Leuten etwas mitgegeben. Auch werde ich die Gefühle nie vergessen, die einzelne Schulklassen mit mir geteilt haben: Als sie beim Erzählen meiner Lebensgeschichte mitgefiebert, mitgeheult und mitgelacht haben. Die letzten zwanzig Jahre waren eine heilsame Zeit für mich. Ich fand mein Plätzchen und lernte die andere Claudia kennen: die Claudia, die überlebt und positiv eingestellte Leute kennengelernt hat.

Zum anderen aber begleiten mich auch sehr traurige Gefühle: Ich finde es schade, dass dieses wertvolle und wichtige Projekt mit mir zu Ende geht. Viele Schüler*innen fanden, meine Präventionsarbeit sollte in den Lehrplan aufgenommen werden. Aber ich bin dankbar, dass ich noch die Chance und die Kraft bekam, diese Arbeit zu machen. Ich habe sie immer sehr gern getan und gab immer alles. Meine Devise war und ist: Was du tust, das tue richtig. Und ich spürte, dass ich das Richtige tat. Das war, ist und wird immer ein schönes Gefühl bleiben.

Wie hast du während der letzten zwanzig Jahre die Entwicklung der Fachstelle erlebt?

Die Fachstelle hat sich extrem verändert: In den 90er Jahren stand die Aids-Hilfe im Vordergrund. Es ging um unmittelbare Hilfe für Leute mit Aids sowie die HIV-Prävention. Später kamen weitere Angebote hinzu wie die Sexualpädagogik oder das COMOUT-Projekt mit Lebensgeschichten aus der queeren Community. Heute geht es mehr um sexuelle Gesundheit bzw. Gesundheit im Ganzen. Dieser ganzheitliche Ansatz ist viel umfassender als die Präventionsarbeit in den Anfangsjahren. Es ist eine Art von Lebensschulung. Und mehr solcher Lebensschulungen statt nur Algebra und anderer Fächer wären für die Gesellschaft von morgen sehr hilfreich.

Interview:
Predrag Jurisic
Kommunikation

Lesen Sie das vollständige Interview mit Claudia in unserem Blog.

bit.ly/3sgXcme

HIV-Update der Aids-Hilfe Schweiz: Neudiagnosen, PrEP und Zukunftsaussichten

HIV-Neudiagnosen auf historischem Tiefstand

Corona-Pandemie und ihr Einfluss auf HIV-/STI-Neudiagnosen

Männer am meisten von HIV betroffen

Rückgang der HIV-Infektionen dank HIV-Therapie und PrEP

Warum eine HIV-Impfung-/Heilung noch nicht möglich ist

Langzeitinjektion für HIV-Therapie und PrEP in Sicht

Jetzt QR-Code scannen und das Neuste zu HIV-Neudiagnosen, PrEP und Zukunfts-aussichten erfahren.

bit.ly/3Fk6we7

Neuer Chefarzt der Infektiologie: Prof. Dr. Stefan Kuster

Prof. Dr. Stefan Kuster
Chefarzt der Klinik für Infektiologie/Spitalhygiene am Kantonsspital St.Gallen

Bild: Kantonsspital St.Gallen

Seit Mitte 2021 ist er Chefarzt der Infektiologie am Kantonsspital St.Gallen: Prof. Dr. Stefan Kuster. Wie es ihm dabei ergangen ist und welche Ziele er mit seinem Team bezüglich der HIV-/STI-Prävention verfolgt, haben wir bei ihm nachgefragt.

Sie haben Mitte 2021 den Chefarztposten der Infektiologie am Kantonsspital St.Gallen übernommen und dann noch in einem laufenden Pandemiejahr: Wie ist es Ihnen dabei ergangen?

Durchwegs gut. Ich durfte in einer spannenden Zeit in einem bedeutenden Zentrumsspital eine interessante Funktion in einer gut organisierten und bestens funktionierenden Klinik antreten. Ich traf auf ein hochkompetentes, motiviertes Team und eine patienten- und wertorientierte, positive und pragmatische Unternehmenskultur.

Wie fühlt es sich an, das «Erbe» von Prof. Dr. med. Pietro Vernazza angetreten zu sein?

Es fühlt sich nicht an, als ob ich ein Erbe angetreten hätte. Im Gegenteil: Ich bin Teil eines tollen Teams geworden, das sich für eine optimale Prävention und Therapie sexuell übertragbarer Krankheiten in der Region einsetzt. Dabei stellt es die Menschen in den Mittelpunkt. Ich freue mich darauf, meinen Beitrag zu leisten, damit dies so weitergehen kann.

Die mentale Gesundheit spielt zunehmend eine wichtige Rolle in der Präventionsarbeit. Welchen Einfluss hat die mentale Gesundheit in Bezug auf eine mögliche HIV-Ansteckung bzw. auf eine HIV-Therapie?

Ich verstehe Gesundheit im Sinne der WHO als einen Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens. Ein alleiniger Fokus auf die somatische Medizin wird diesem Umstand speziell in der Prävention nicht gerecht. Nur wenn wir das geistige und soziale Wohlergehen mitberücksichtigen, können wir HIV-Ansteckungen weiter reduzieren oder sogar vollständig verhindern und HIV-Infektionen erfolgreich behandeln.

Angenommen, wir schreiben das Jahr 2031 und Sie haben nun zehn Jahre lang im Bereich der sexuellen Gesundheit gearbeitet: Wie haben Sie diesen Bereich geprägt bzw. was hat sich bis dahin verändert?

2031 haben wir es geschafft, die sexuelle Gesundheit zu einem Thema zu machen, das ganz selbstverständlich zum Alltag der breiten Bevölkerung gehört und zu dem sich alle gut informiert fühlen. Dies wird auch helfen, HIV und andere sexuell übertragbare Krankheiten zu entstigmatisieren. Ein weiterer Effekt davon: Wir werden z. B. gewisse Lücken in der Finanzierung oder die Verfügbarkeit von Medikamenten und Labortests rascher schliessen. Damit erreicht die Thematik die Sichtbarkeit und den Stellenwert, die es braucht, um auch hochgesteckte Ziele zu erreichen: wie die vollständige Verhinderung neuer HIV-Infektionen oder die Hepatitis-C-Elimination.

Interview:
Predrag Jurisic
Kommunikation

Mehr Vielfalt, mehr Sichtbarkeit

Junge Vielfalt im Fokus der Gesundheitsprävention

Im Berichtsjahr setzten wir auf allen Ebenen einen Schwerpunkt auf eine besonders vulnerable Zielgruppe: junge Queers. Die Massnahmen dazu waren vielfältig. Durch eine Verjüngung unserer Outreachworker, den SuperQueers, sicherten wir uns einen besseren Zugang zur Jugend. Die Freelancer*innen unterstützten uns beispielsweise bei der Verbreitung von Informationen zur sexuellen Gesundheit im Rahmen der Awareness-Kampagnen.

Im Projekt YPrEP, das MSM unter 25 Jahren den Zugang zur Prä-Expositions-Prophylaxe (PrEP) vereinfacht, haben wir den ersten Teilnehmer aufgenommen. Die Pilotphase ist damit gestartet. Auch im Rahmen der Testing-Aktionen haben wir uns für die Jugend eingesetzt: Spezialpreise und Testgutscheine bauten die finanzielle Hürde zum HIV-/STI-Test ab und motivierten junge Ersttester. An der Living Library brachten wir das Testcenter in den Jugendtreff. Das ist gelebte Niederschwelligkeit. Besonders erfreulich: Junge trans Personen überprüften ihren Gesundheitsstatus.

Mehr zur PrEP auf ahsga.ch/prep-als-safer-sex

Akzeptanz durch öffentliche Sichtbarkeit

Durch die neu angebrachte progressive Pride Flag am Balkon ist unsere Fachstelle bereits von weitem erkennbar. Inhaltliche Sichtbarkeit unserer Arbeit in der Öffentlichkeit erreichten wir durch verschiedene Medienauftritte. Gemeinsam mit queeren Gruppierungen organisierten wir zum zweiten Mal die Living Library mit integrierter HIV-STI-Testing-Aktion für Jugendliche. Zahlreiche Besucher*innen nutzten die Gelegenheit, mehr über die Vielfalt sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten zu erfahren. Die angeregten Gespräche dauerten bis spät in den Abend.

Die öffentliche Vorführung des Films «Sous La Peau» mit anschliessendem Thementalk zum Thema trans Jugendliche vermochte das Publikum zu bewegen. Auch beim Respect Camp der Jugendarbeit der katholischen Kirche St.Gallen auf dem Klosterplatz erreichten wir zum Thema «LGBTIQA+» hunderte Schüler*innen mit unseren informativen Kurzworkshops.

Diese Beiträge zur Akzeptanz von Vielfalt in der Gesellschaft führen dazu, dass immer mehr Menschen ihre Sexualität selbstbestimmt, lustvoll und gesund gestalten können.

«Sous La Peau»: mehr zum Filmabend und Thementalk auf ahsga.ch/sous-la-peau

COMOUT an Schulen etabliert

Während es in den Anfangsjahren viel Energie erforderte, das Thema Vielfalt an Schulen zu bringen, verzeichneten wir 2021 trotz pandemiebedingter Einschränkungen einen beachtenswerten Anstieg der Einsätze. In zahlreichen Schulhäusern ist das Projekt als fixes Element in den sexualpädagogischen Unterricht integriert. Diese Selbstverständlichkeit der Thematisierung trägt zur vielfaltsfördernden Schulkultur bei und zeugt von einer Haltung, die alle Schüler*innen im Lern- und Lebensumfeld Schule wertschätzt. Nach dem Abgang langjähriger COMOUT Freelancer*innen durften wir neue Gesichter im Team begrüssen. Sie sorgen dafür, dass wir der erhöhten Nachfrage an Workshops gerecht werden können.

Adrian Knecht
Prävention MSM/LGBTIQA+

Die Vielfalt der Aufgaben wächst

Migration im Fokus

Im Asylzentrum Thurhof führten wir 16 Einsätze in geschlechtergetrennten und sprachlich homogenen Kleingruppen durch. Neben der HIV-/STI-Prävention thematisierten wir die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutz der sexuellen Integrität, aber auch Verhütung und Schwangerschaft, sexuelle Orientierung und sexuelle Identität. Die Teilnehmenden, die aus Afrika, Sri-Lanka, Arabien, Afghanistan und Armenien kamen, erhielten eine entsprechende Übersetzung. Alle, die sich für einen Gratis-HIV-Test im KSSG entscheiden konnten, bekamen von uns einen entsprechenden Gutschein. Da die Fluktuation im Zentrum hoch ist, planen wir in Zukunft, das Angebot zu verdoppeln.

Im «tipiti» Lern- und Begegnungszentrum (LBZ) in St.Gallen fanden zum zweiten Mal mehrere geschlechtergemischte Treffen statt. Es nahmen unbegleitete, minderjährige Asylsuchende und junge Erwachsene teil. Ebenfalls dabei waren die beiden Begleitpersonen des Zentrums, die die jungen Menschen jeweils vorbereiten, sowie erfahrene Übersetzungspersonen. Die Teilnehmenden sind z. T. sichtlich traumatisiert. In diesem Setting konnte ich auf die individuellen Bedürfnisse der Anwesenden eingehen.

Kurse für Lehrpersonen

Zum ersten Mal führte ich zwei Online-Fortbildungen für Lehrpersonen durch: Zum einen den Nachmittagskurs «Sexualisierte Medieninhalte im Schulalltag» für Lehrpersonen aus der Oberstufe. Zum anderen den Tageskurs «Sexualkundeunterricht im Zyklus 2» mit Lehrpersonen aus der Mittelstufe. Erst die Umstellung auf das Online-Meeting-Tool ermöglichte überhaupt die Durchführung. Ich sammelte erste Erfahrungen im Bilden von parallelen Konferenzräumen oder im Beantworten von Fragen über die Chat-Funktion. Bei Schwierigkeiten halfen mir versierte Teilnehmende ganz unkompliziert. Erstaunt hat mich, dass die Begegnung mit Menschen, die ich nicht kannte, recht persönlich ausfiel.

Auch boten wir analoge Weiterbildungen an: Den Kurs «Sexualisierte Beschimpfungen» führte ich mit meinem Kollegen Adrian Knecht durch. Meine Kollegin Simone Dos Santos und ich begleiteten ausserdem vier angehende Sexualpädagog*innen, die den CAS «Sexualpädagogik in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen» der Hochschule Luzern absolvierten. Und auch der interne Weiterbildungsnachmittag für Oberstufenlehrpersonen der Schule Vilters-Wangs fand analog statt.

Freelancerinnen

Simone Dudle hat nach gut vier Jahren als Freelancerin die Fachstelle aufgrund beruflicher Weiterentwicklung verlassen. Seit August sind neu Julia Solenthaler und Denise Nef als sexualpädagogische Freelancerinnen für die Fachstelle tätig. Beide sind ausgebildete Pädagoginnen und haben Erfahrungen als Lehrpersonen.

Ob Volks-, Berufs- oder weiterführende Schulen – lernen Sie unsere sexualpädagogischen Angebote kennen:

- Sexualpädagogik für Volksschulen /Zyklen 2 und 3)
- Sexualpädagogik für Berufs- und weiterführende Schulen
- Schulprojekt COMOUT (sexuelle Orientierung)
- Elternbildung
- Sexualpädagogische Konzepte für Kitas und Horte
- Sexualpädagogische Weiterbildung für Lehr- und Fachpersonen
- Sexualpädagogisches Wissen und Unterrichtsmaterialien

ahsga.ch/sexualpaedagogik

Roberto Giacomin
Sexualpädagoge

Chatbot, Live-Chat und Medienpräsenz

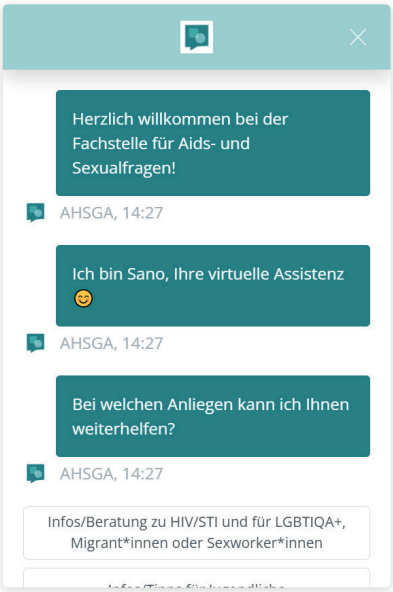
Ausbau der digitalen Kommunikation

ahsga.ch/
angebote

2021 setzten wir den Ausbau der digitalen Kommunikation fort: Die neue Website erweiterten wir mit einem Chatbot, der rund um die Uhr auf der Startseite läuft. Als virtuelle Assistenz beantwortet der Chatbot Fragen zu HIV und STI oder lotst Besucher*innen durch die Angebote unserer Website.

Neben dem Chatbot gibt es neu auch einen Live-Chat zur sexuellen Gesundheit: Dieser findet jeden zweiten Mittwoch statt – jeweils abwechselnd von 16 bis 18 Uhr bzw. von 18 bis 20 Uhr. In diesen beiden Zeitfenstern beantworten Fachpersonen anonym Fragen zur sexuellen Gesundheit sowie zur Sexualität.

Der Live-Chat spricht insbesondere Jugendliche und Personen aus der LGBTIQA+ Community an. Er dient als niederschwelliges Beratungangebot zu persönlichen Fragen rund um Sexualität, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität. Natürlich steht der Chat Personen jeglichen Alters offen, um beispielsweise HIV-Risikosituationen abzuklären oder sich über andere sexuell übertragbare Infektionen zu informieren.



Alle Live-Chat-Termine finden sich unter diesem Link:
ahsga.ch/veranstaltungen

Audiovisuelle Prävention

2021 haben wir das erste Video unseres mehrteiligen Filmprojekts umgesetzt. Die Botschaft dabei: «Gummis schützen zuverlässig vor HIV, nicht aber vor den anderen Geschlechtskrankheiten.» Im Video realisiert Protagonist Janosch, dass er sich besser testen lassen soll. Dr. Julia Notter, Oberärztin der Klinik für Infektiologie am Kantonsspital St.Gallen, klärt im Video auf, warum regelmässiges Testen wichtig ist und wie solche Tests ablaufen.

Das Filmprojekt setzen wir 2022 fort. Die einzelnen Videos verfolgen als audiovisuelle Präventionsmassnahme verschiedene Ziele und Einsatzgebiete: Sie erschliessen komplexe Inhalte zu sexueller Gesundheit, selbstbestimmter Sexualität sowie zur persönlichen Vorsorge für alle Geschlechter. Sie klären auf über die Diversität der Liebes- und Lebensformen und dienen auch als Unterrichtsmedium oder Medium für Social Media.

Klärt im Video auf: Dr. Julia Notter, Oberärztin der Klinik für Infektiologie am Kantonsspital St.Gallen.

Mehr Medienpräsenz, Stärkung der Onlinecommunity

Die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit trägt immer mehr Früchte: So ist 2021 die Medienpräsenz zum Vorjahr um 50 Prozent gestiegen. TVO besuchte uns dreimal: Zweimal brachten wir unsere fachliche Perspektive ein. Zum einen zum vatikanischen Segnungsverbot homosexueller Paare, zum anderen zum Referendum zur Ehe für alle. An der Living Library drehte die Fernsehcrew Szenen für eine Kurzreportage zur Veranstaltung.

Neben diesen drei TV-Beiträgen sind auch über ein Dutzend Berichte in den lokalen Medien zur Fachstellenarbeit erschienen. Diese Medienpräsenz gilt es, auch 2022 beizubehalten und auszubauen. Diese Präsenz soll regelmässig erfolgen – einerseits über die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, andererseits über Informationen an verschiedene Anspruchsgruppen wie Fachpersonen, Fachstellen und Behörden.

2021 haben wir Facebook und Instagram als Community-Plattform weiter ausgebaut und auf Testaktionen, Anlässe oder Blog-Beiträge aufmerksam gemacht. Neu gibt es eine wöchentliche Rubrik auf Instagram mit Tipps für ein gesundes, erfülltes Leben. Mit einer guten Mischung aus Information und Unterhaltung wollen wir auch 2022 die Onlinecommunity weiter stärken.

Predrag Jurisic
Kommunikation

Aussergewöhnlich und ruhig

2021 war ein aussergewöhnliches Jahr, was die Fachstellenarbeit angeht: Meine Projekte wie das Openair St.Gallen fanden wegen Corona wie schon im Jahr zuvor nicht statt. Ich hielt während des Jahres sozusagen die Stellung im Büro, weil meine Arbeitkolleg*innen teils im Homeoffice waren und nur sehr beschränkt im Büro arbeiteten. Den direkten Austausch in dieser Zeit habe ich vermisst. Für mich war es deshalb ein ruhiges Jahr.

Was mich sehr gefreut hat, ist, dass ich trotz Einschränkungen wieder mehr COMOUT-Einsätze organisieren konnte. Weniger erfreulich war, dass unsere langjährige HIV-Schulprojekt-Mitarbeiterin Claudia verkündet hat, sie höre nach 20 Jahren auf. Ich bedaure es sehr. Aber wie mir Claudia sagte: «Irgendwann hat man seine Geschichte auserzählt.» Ich wünsche ihr von Herzen alles Liebe und Gute für die Zukunft.

Andrea Dörig
Sekretariat

Fachstelle in Zahlen

Vorjahreszahlen
in Grau

Gesamtaufwand in Stunden

Total Aufwand	**6955**	**7015**	**100 %**
verrechenbar	4902	4740	70 %
nicht verrechenbar	2053	2275	30 %

Gemäss den laufenden Leistungsvereinbarungen mit dem Kantonen SG, AR sowie AI sind 3522 Arbeitsstunden (inkl. Overheadzuschlag) in den verrechenbaren Arbeitsbereichen gedeckt. Der Gesamtaufwand 2021 betrug 6955 Stunden. Davon verrechenbar sind 4902 Stunden in den Geschäftsbereichen Beratung, Prävention, zielgruppenspezifische Prävention, Arbeitshilfen, Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung (vgl. Aufwand Produktegruppen auf S. 28).

Das Total der verrechenbaren Stunden weist somit gegenüber den gedeckten Stunden einen Überschuss von 1380 Stunden aus. Diese Arbeitsstunden sowie die nicht verrechenbaren Arbeitsstunden in der Höhe von 2053 fallen in diesen Bereichen an: Verein, Geschäftsleitung, Analyse, Menschen mit HIV und Administration (vgl. Aufwand der Geschäftsstelle im nächsten Abschnitt). Finanziert werden sie durch:

- Einnahmen der Geschäftsstelle
- Spenden
- Fondsgelder der Aids-Hilfe Schweiz AHS
- Finanzbeitrag der Stadt St.Gallen
- Gemeindebeiträge

Aufwand der Geschäftsstelle (nicht verrechenbar)

Verein	137	220	7 %
Geschäftsleitung	740	924	36 %
Beobachtung und Analyse	137	107	7 %
Administration	1039	1024	50 %
Total	**2053**	**2275**	**100 %**

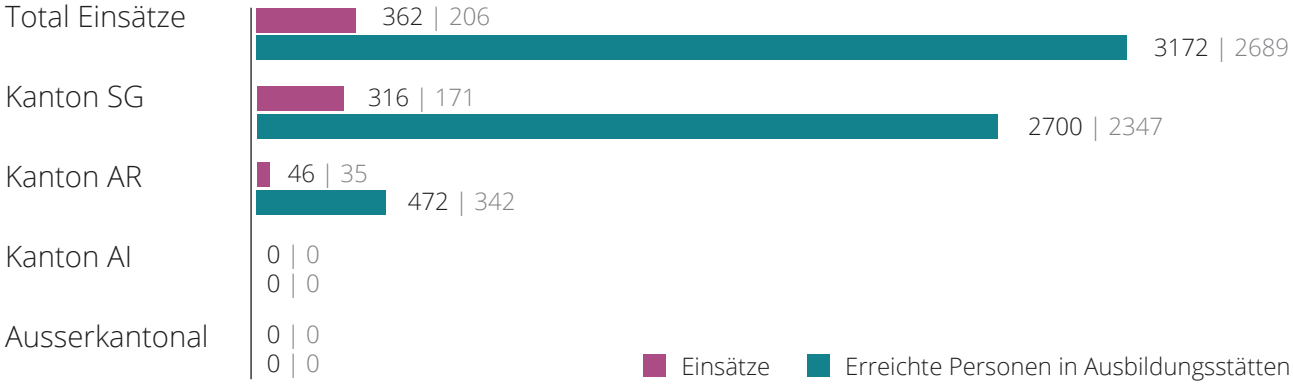
Der Aufwand im Bereich der Geschäftsstelle weist einen Rückgang von 222 Stunden gegenüber dem Vorjahr aus. Dies ist auf die Corona-Massnahmen zurückzuführen. Viele Sitzungen fanden virtuell und verkürzt statt.

Aufwand Produktegruppen (verrechenbar)

Fach- und individuelle Beratung	288	242	9 %
Prävention Schule und Jugend	2182	1832	43 %
Zielgruppenspezifische Prävention	1190	1472	27 %
Arbeitshilfen	407	150	6 %
Information & Öffentlichkeitsarbeit	733	935	13 %
Vernetzung	102	110	2 %
Total	**4902**	**4740**	**100 %**

Die vom Vorstand beschlossene Strategie, die Präventionsangebote zu stärken und mehr zu digitalisieren, bildet sich in den Stunden ab. Der Anstieg im Bereich Prävention Schule und Jugend zeigt, dass wir trotz Corona wieder mehr sexualpädagogische Einsätze verzeichnen. Der minimale Rückgang in der zielgruppenspezifischen Prävention ist auf Corona-Massnahmen und ausgefallene Aktivitäten zurückzuführen. Im Bereich Arbeitshilfen haben wir während der Homeoffice-Pflicht bewusst in die Überarbeitung und Aktualisierung unsere Arbeitsmaterialien investiert.

Sexualpädagogik: Einsätze 2021



Im Jahr 2021 leisteten unsere Sexualpädagog*innen trotz abgesagter Termine 362 (206) sexualpädagogische Einsätze in Volksschulen und sozialpädagogischen Institutionen. Dabei erreichten sie insgesamt 3172 (2689) Schüler*innen, Lehrlinge, Eltern, Lehr- und Fachpersonen.

In St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden führten wir insgesamt 10 (14) Veranstaltungen im Bereich Multiplikator*innen durch: Dazu gehörten Lehrerfortbildungen, Fortbildungen von Fachpersonen und eine Veranstaltung an der Pädagogischen Hochschule (PHSG).

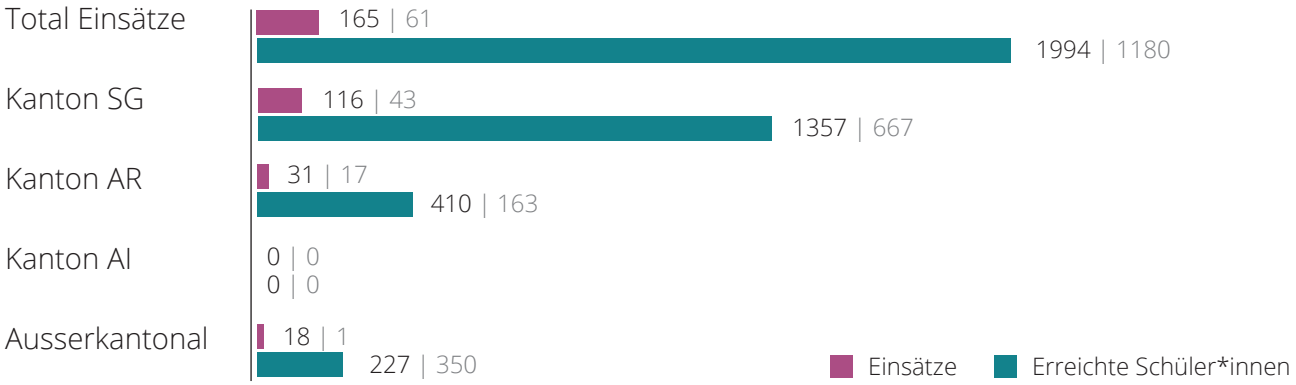
Im Migrationsbereich leisteten wir total 21 (10) sexualpädagogische Einsätze mit 125 Personen (21). Ein Asylzentrum bucht uns jeweils jährlich. Im Pestalozzi Summercamp hielten wir wieder Workshops mit Jugendlichen ab.

Im Kanton St.Gallen realisierten wir 290 (171) sexualpädagogische Einsätze mit insgesamt 2575 (2347) Personen. Am Respect Camp arbeiteten wir das erste Mal mit Jugendlichen der Oberstufe in 15-minütigen Workshops zum Thema LGBTIQA+. Deshalb weisen wir im Total einen hohen Anstieg an sexualpädagogischen Einsätzen aus. Insgesamt waren es 140 Einsätze am Respect Camp.

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden leisteten wir 41 (35) sexualpädagogische Einsätze mit insgesamt 472 (342) Personen.

Im Kanton Appenzell Innerrhoden fanden erneut keine sexualpädagogischen Einsätze durch unsere Fachmitarbeiter*innen statt.

Schulprojekt COMOUT: Einsätze 2021



Im COMOUT-Schulprojekt verzeichneten wir dieses Jahr trotz Corona-Pandemie einen erfreulichen Anstieg. Praktisch alle Einsätze fanden statt. Unsere COMOUT-Mitarbeiter*innen leisteten insgesamt 165 (61) Einsätze und erreichten total 1994 (1180) Schüler*innen.

Im Kanton St. Gallen waren es 116 (43) Einsätze mit 1357 (667) Schüler*innen.

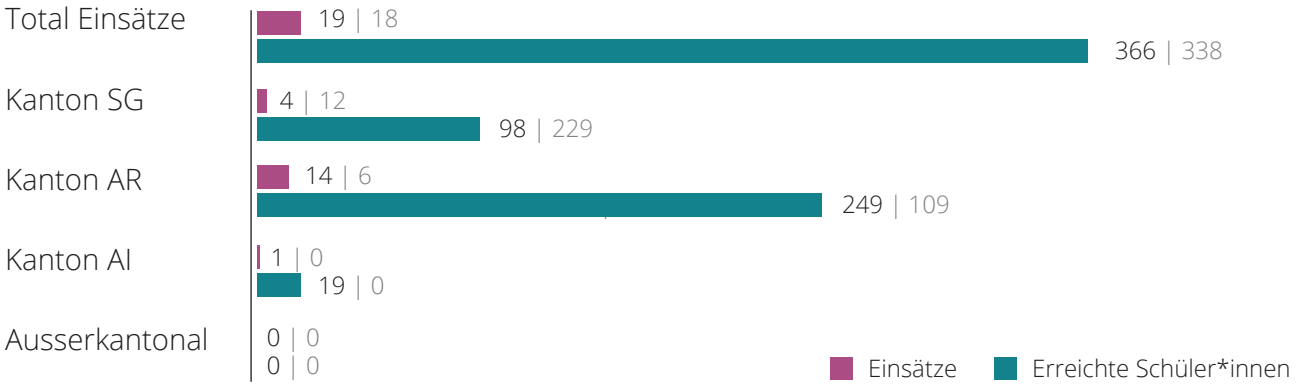
Im Kanton Appenzell Ausserrhoden leisteten wir 31 (17) Einsätze mit 410 (163) Schüler*innen.

Wir sind erfreut, dass die Schulen der Kantone St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden dieses Projekt so gut buchen. Das zeigt uns: Das Thema LGBTIQA+ ist im Schulalltag vermehrt präsent.

Ausserkantonal leisteten wir an zwei weiterführenden Schulen total 18 Einsätze mit 227 Schüler*innen.

Die Züri Pride fiel auch 2021 pandemiebedingt aus.

Schulprojekt Menschen mit HIV



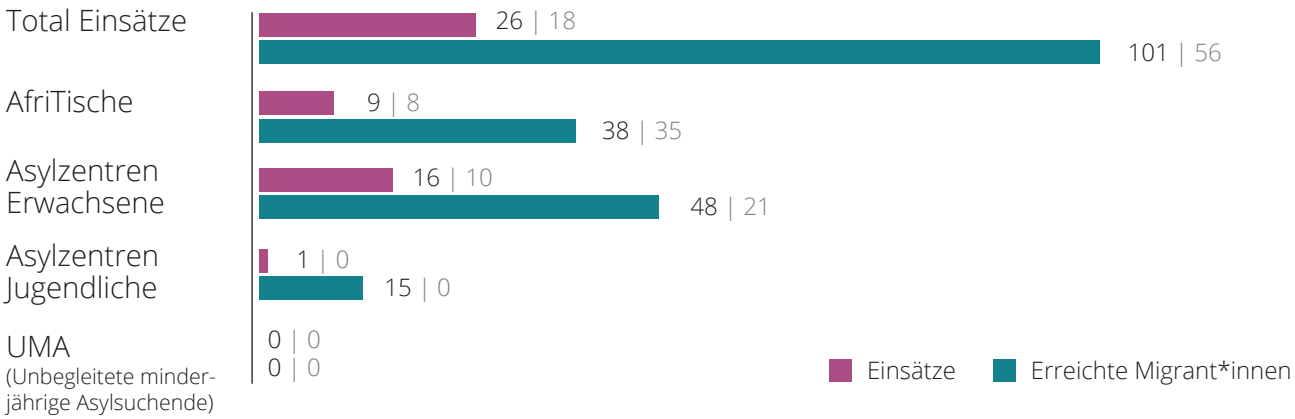
Im Jahr 2021 leistete unsere Mitarbeiterin des HIV-Schulprojektes in insgesamt 19 (18) Einsätzen Präventionsarbeit und erreichte total 366 (338) Schüler*innen. Da wir nur noch eine Mitarbeiterin im HIV-Schulprojekt hatten, stagnierten die Einsätze. Zudem hat die Mitarbeiterin nach 20 Jahren erfolgreicher Schulprävention beschlossen, per Ende 2021 aus dem Projekt auszusteigen. Somit bieten wir dieses Projekt in Zukunft nicht mehr an.

Im Kanton St.Gallen waren es 4 (12) Einsätze mit 98 (229) Schüler*innen.

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden fanden 14 (6) Einsätze mit 249 (109) Schüler*innen statt.

Im Kanton Appenzell Innerrhoden hat unsere Mitarbeiterin ihren letzten Einsatz mit 19 (0) Schüler*innen geleistet. Im Jahr davor hatten wir in diesem Kanton keine Aufträge.

Bereich Migration (AfriTische, Asylzentren, Sexualpädagogik)

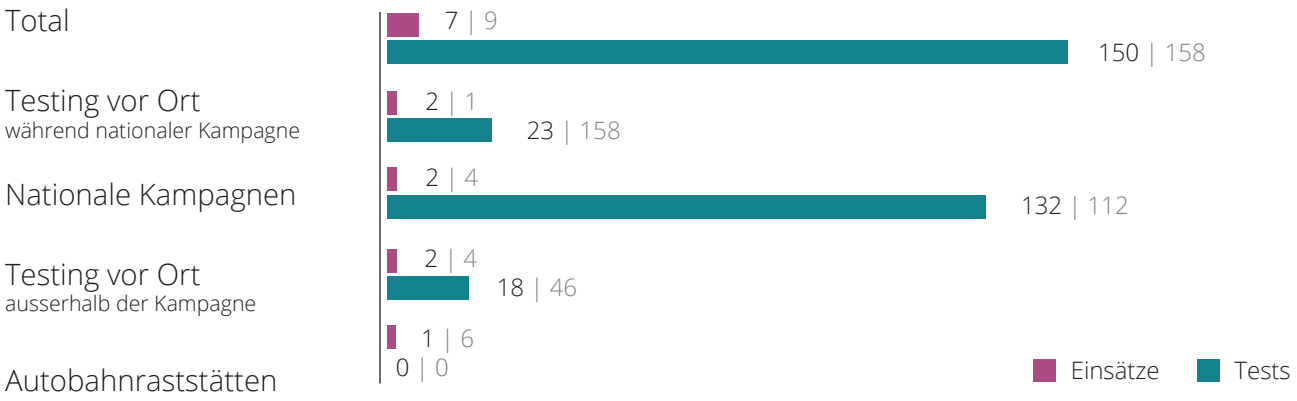


Im Bereich Migration organisierte unsere Mitarbeiterin 9 (8) AfriTische und erreichte 38 (35) Personen. Nach wie vor war die Personenanzahl aufgrund der Pandemiemassnahmen beschränkt.

Im Jahr 2021 fanden total 17 Präventionseinsätze HIV/STI mit 63 Personen in einem Asylzentrum sowie einer Organisation für asylsuchende Jugendliche statt. Diese sind unter den sexualpädagogischen Einsätzen ausgewiesen.

Total erreichten wir in 26 (18) Einsätzen 101 (56) Migrant*innen.

Bereich MSM



Aufgrund der veränderten Präventionsangebote, die sich vermehrt in den digitalen Raum verlagert haben, weisen wir in Zukunft keine erreichten Personen mehr aus. Wir beschränken uns auf die Anzahl Einsätze und die dabei durchgeführten Tests.

Im Jahr 2021 fanden zwei nationale Test- und Awareness-Kampagnen der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) statt. Innerhalb der Kampagnen konnten Männer und trans Personen, die Sex mit Männern hatten, vergünstigt Tests in Anspruch nehmen. Testen liessen sich im Kantonsspital St.Gallen total 132 (104) Männer und trans Menschen, die Sex mit Männern hatten. Die Fachstelle bewarb die Kampagne und machte in Beratungen darauf aufmerksam.

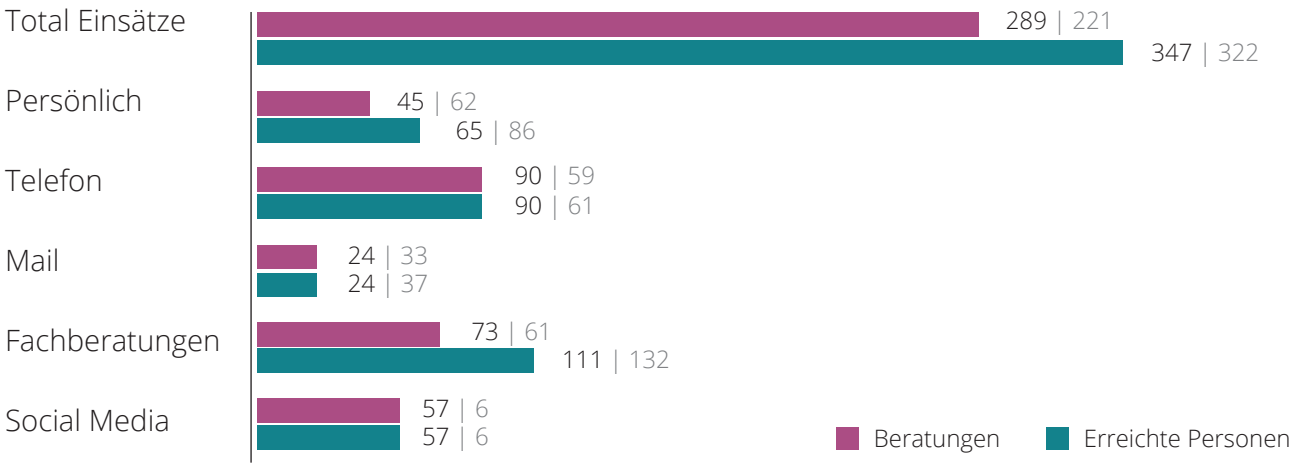
Insgesamt führte die Fachstelle 4 Testaktionen durch, 2 (1) davon ausserhalb der Kampagnenmonate. Diese Testaktionen fanden in Zusammenarbeit mit der Sauna mann-o-mann und dem Kantonsspital St.Gallen statt. Insgesamt liessen sich 41 Männer und trans Menschen, die Sex mit Männern hatten, testen.

Wiederum organisierten wir in Zusammenarbeit mit queeren Jugendgruppen 1 (1) Informationsveranstaltung zu LGBTIQA+ und Akzeptanz von queeren Lebensformen. Integriert in diese Veranstaltung führte die Fachstelle auch eine Testaktion für Menschen unter 25 Jahren durch. Dabei subventionierte die Fachstelle die Tests zu einem grossen Teil. Testen liessen sich an der Veranstaltung 10 (24) junge Männer und trans Menschen, die Sex mit Männern hatten.

Das Bluestar Kino wurde 2021 geschlossen. Das Kino profitierte in den letzten Jahren regelmässig von kostenlosen Kondomen und Informationsmaterial unsererseits.
Unser MSM-Mitarbeiter steht im regelmässigen Austausch mit der Paparazzo-Bar, um Präventionsmaterial auszuhändigen und auf unsere Veranstaltungen hinzuweisen.

Wegen Corona waren wir nur 1 (1) Abend an Autobahnraststätten präsent. Dabei erreichten wir über das Gespräch 2 (6) Personen.

Fachberatung und individuelle Beratung



2021 begleiteten wir in 289 (221) Beratungen total 347 (322) Personen.

Fachsupport im schulischen Umfeld und in sozialen Institutionen erhielten 111 (132) Personen in 73 (61) Beratungen. Wegen der Corona-Massnahmen fielen einzelne Termine aus.

Die Anzahl an individuellen Beratungen betrug 216 (160). Davon erfolgten telefonisch 90 (59), per Mail 24 (33), persönlich 45 (62) sowie 57 (6) via Social Media.

Erfreulich stellen wir fest, dass das Beratungsangebot über unsere Social-Media-Kanäle wahrgenommen und genutzt wird. Beratungen führen wir via WhatsApp und sind in verschiedenen Dating-Apps mit unserem Beraterteam präsent.

Während der Corona-Pandemie war unser Beratungsangebot nicht nur über soziale Medien gefragt, sondern auch über den telefonischen Kontakt. Diesen schätzen Menschen nach wie vor. Was indes zurückgegangen ist, sind die persönlichen Beratungen. Nicht zuletzt wegen der Corona-Massnahmen.

Öffentliche Veranstaltungen & Weiterbildungen 2021

24. März	Lehrpersonenfortbildung	15 Personen
12. April	Lehrpersonenfortbildung, Zyklus 2	20 Personen
1. September	Lehrpersonenfortbildung, Zyklus 3	16 Personen
9. September	Sous la Peau	87 Personen
22. September	Lehrpersonenfortbildung, ZEPRA	20 Personen
7. November	Living Library	34 Personen
Total	6 (3) Anlässe	**192** (87) Personen

Fazit

Die Corona-Massnahmen haben unseren Arbeitsalltag auch dieses Jahr geprägt. Trotz allem realisierten wir wieder mehr geplante Einsätze, wenn auch mit speziellen Schutzmassnahmen.

Insgesamt erreichten wir mit unseren Präventionsbotschaften und Beratungen im Jahr 2021 6172 Personen (Vorjahr 4712). Dazu gehörten 874 Einsätze/Veranstaltungen/Beratungen (Vorjahr 524) in den Kantonen St.Gallen und beiden Appenzell sowie ausserhalb unseres Betreuungsrayons. Den markanten Anstieg bei den geleisteten Einsätzen und erreichten Personen führen wir vor allem auf den Einsatz im Respect Camp zurück: Hier hatten wir einen hohen Durchlauf an Schüler*innen. Die sexualpädagogischen Einsätze dauerten jeweils 15 Minuten pro Klasse.

Unsere neuen, virtuellen Beratungsangebote wurden rege genutzt. Dies zeigt die hohe Zahl in der Statistik in den sozialen Medien. Mittlerweile sind sie in unserer täglichen Arbeit integriert.

Simone Dos Santos
Geschäftsleiterin

Andrea Dörig
Sekretariat

Revisorenbericht 2021

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen

OBT

Bericht der Revisionsstelle
zur eingeschränkten Revision
an die Mitgliederversammlung der
AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell
9000 St. Gallen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell für das am 31. Dezember 2021 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entspricht.

OBT AG

Nadine Moser
zugelassene Revisorin
leitende Revisorin

Beat Willi
zugelassener Revisionsexperte

St.Gallen, 8. März 2022

- Jahresrechnung 2021 (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

An independent member of bakertilly INTERNATIONAL

EXPERT SUISSE Certified Company

OBT AG | Rorschacher Strasse 63 | 9004 St.Gallen
T +41 71 243 34 34 | www.obt.ch

Betriebsrechnung 2021

AIDS-Hilfe St. Gallen-Appenzell
St. Gallen

Erfolgsrechnung vom 1. Januar bis 31. Dezember 2021

(mit Vorjahresvergleich)

	2021	2020
	CHF	CHF
Betriebsertrag aus Lieferungen und Leistungen		
Kantonsbeiträge	458’300.00	458’300.00
Gemeindebeiträge	25’430.00	24’830.00
Spenden	2’981.75	3’301.05
Mitgliederbeiträge	4’260.00	4’130.00
Erlös aus Projekten	107’988.60	90’179.65
	598’960.35	580’740.70
Aufwand für Material, Waren und Dienstleistungen		
Projekt-Aufwand	-119’052.12	-113’461.32
Bruttogewinn 1	479’908.23	467’279.38
Personalaufwand		
Löhne und Gehälter	-337’043.40	-344’472.40
Sozialversicherungsaufwand	-60’664.30	-60’618.12
Übriger Personalaufwand	-9’909.09	-8’594.49
	-407’616.79	-413’685.01
Bruttogewinn 2	72’291.44	53’594.37
Übriger betrieblicher Aufwand		
Raumaufwand	-31’839.25	-31’576.75
Unterhalt und Reparaturen	-3’032.85	-29’989.30
Verwaltungsaufwand	-17’192.37	-19’745.72
Mitgliederbeiträge	-700.00	-700.00
	-52’764.47	-82’011.77
Betriebsergebnis vor Zinsen (EBIT)	19’526.97	-28’417.40
Finanzaufwand und Finanzertrag		
Finanzaufwand	-832.65	-696.55
Betriebsergebnis (EBT)	18’694.32	-29’113.95
Ausserordentlicher, einmaliger oder periodenfremder Erfolg		
Ausserordentlicher Aufwand	-2’000.00	-730.90
Ausserordentlicher Ertrag	8’677.40	0.00
	6’677.40	-730.90
Ergebnis vor Fondsveränderung	25’371.72	-29’844.85
Zuweisung / Entnahme aus Fonds-Gelder		
Entnahme aus freier Fonds	0.00	24’095.45
Einlage in freier Fonds	-20’000.00	0.00
Jahreserfolg	**5’371.72**	**-5’749.40**

Dank und Verabschiedung

Jahrelang setzten sie sich für mehr Sichtbarkeit von queeren Lebenswelten an Schulen ein: Nun sind Désirée Amstalden, Remo Gisler und Fritz Rufer aus dem COMOUT-Freelance-Team ausgetreten. Im Rahmen der geleisteten Workshops hörten Hunderte Schüler*innen ihre Coming-out Geschichten. Viele nutzten die Begegnungen, um brennende Fragen rund um Vielfalt in sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität zu stellen. Danke Désirée, Remo und Fritz, dass ihr mit uns etwas in den Köpfen und Herzen der Jugendlichen bewegt habt.

Adrian Knecht
Prävention MSM/LGBTIQA+

Mehr zum Schulprojekt COMOUT erfahren Sie auf ahsga.ch/comout

Agenda 2022: geplante Anlässe und Aktionen

Dieses Jahr wieder am Openair St.Gallen. Weitere Anlässe 2022 immer aktuell auf unserer Online-Agenda.

www.ahsga.ch/veranstaltungen

Vorstand

Nils Rickert, Präsident

Jacqueline Schneider, Vizepräsidentin (bis November 2021)

Matthias Tischhauser, Kassier und Vertreter der Kantone AR/AI

Kerstin Wissel, Medizin

Roger Fontana, MSM

Fabian Thürlemann, Aktuar

Roman Kern, Sexuelle Gesundheit

Simone Dos Santos, Geschäftsleiterin (beratend)

Team

Simone Dos Santos, Geschäftsleitung, Prävention und Beratung

Roberto Giacomin, Prävention und Beratung

Adrian Knecht, Prävention MSM/LGBTIQA+

Andrea Dörig, Sekretariat

Conny Menzi, Buchhaltung

Predrag Jurisic, Kommunikation

Freelance-Team für Ausseneinsätze (in alphabetischer Reihenfolge)

Mitarbeiterinnen Sexualpädagogik

Simone Dudle (bis Juli 2021), Judith Eisenring, Nadja Lehnhard, Denise Nef (ab August 2021), Julia Solenthaler (ab August 2021)

Mitarbeiter*innen Projekt COMOUT

Désirée Amstalden (bis Oktober 2021), Benjamin Berweger, Alexandra Bleiker (ab März 2021), Andrea Calzavara, Luca Crameri (ab März 2021), Andreas Giger (ab März 2021), Remo Gisler (bis August 2021), Julia Gramich, Thomas Gruner (ab Juni 2021), Bettina Hanimann, Elay Licata Avila, Joel Müller, Lea Müntener (ab März 2021), Fritz Rufer (bis Juni 2021), Simon Zingg

Freelancer MSM/ Super Queers

Eric Calderon, Sylvie Keller, Fabian Marcionetti, Claus Oesch, David Reichlin, Jason Zellweger

Projektmitarbeiter*innen Schulprojekt «Menschen mit HIV»

Andrea (bis Dezember 2021), René (Anfang 2021 verstorben)

Freelancerin AfriTische

Ellen Glatzl-Anaman

Patronat (in alphabetischer Reihenfolge)

Andrea Caroni, Ständerat FDP, AR / **Theres Engeler-Bisig**, ehem. Kantonsrätin CVP, SG / **Erika Forster-Vannini**, ehem. Ständerätin FDP, SG / **Marco Fritsche**, Moderator & Kolumnist, AI / **Peter Greber**, ehem. Ressortleiter SZB, SG / **Martin Klöti**, ehem. Regierungsrat FDP, SG / **Marc König**, Rektor Kantonsschule am Burggraben St.Gallen, SG / **Manuel Stahlberger**, Liedermacher & Comiczeichner, SG / **Susanne Vincenz-Stauffacher**, Rechtsanwältin und Nationalrätin FDP, SG / **Monika Wohler**, ehem. Prorektorin FHS St.Gallen

*Wir danken folgenden Spender*innen/Gönner*innen, die uns 2021 mit einem Betrag unterstützt haben:*

(in alphabetischer Reihenfolge)

Institutionen

Evang. Kirchgemeinde, Gossau
Evang. Kirchgemeinde Gossau-Andwil
Evang. Ref. Kirchgemeinde, Herisau
Pfarreirat, Mörschwil
Evang. Kirchgemeinde Oberer Necker, St. Peterzell
Evang. Kirchgemeinde, Rorschach
Evang. Kirchgemeinde, Schwellbrunn
Evang. Kirchgemeinde, Teufen
Evang. Kirchgemeinde, Trogen

Impressum

Gendersternchen *

Im Jahresbericht der AHSGA verwenden wir bewusst und aus Überzeugung das Gendersternchen. Mit dem Gendersternchen schliessen wir bei Personenbezeichnungen alle Geschlechtsidentitäten ein – nicht nur Frauen und Männer. Das Sternchen platzieren wir jeweils nach dem Wortstamm und vor der weiblichen Endung: z. B. Lehrer*innen.

Glossar

HIV
Human Immunodeficiency Virus
(= menschliches Immunschwäche-Virus)

STI
Sexually Transmitted Infections (= sexuell übertragbare Infektionen)

MSM
Männer, die mit Männern Sex haben

LGBTIQA+
Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender, Inter, Queer, Asexual + People (= lesbische, schwule, bisexuelle, trans, intergeschlechtliche, queere und asexuelle/agender Menschen)

Herausgeberin

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen AHSGA

Redaktion

Predrag Jurisic

Redaktionelle Mitarbeit

In alphabetischer Reihenfolge:
Andrea Dörig, Simone Dos Santos, Roberto Giacomin, Adrian Knecht, Nils Rickert

Design/Layout

RESIGN

Bild Titelseite

Shutterstock

Fotografie

Mattes Films

Fotocredits Inhalt

Aids-Hilfe Schweiz, Kantonsspital St.Gallen sowie einzelne Fotograf*innen (direkt im Inhalt aufgeführt).

Finden Sie uns auch auf den sozialen Netzwerken

Fachstelle für Aids- und Sexualfragen
Aids-Hilfe St.Gallen-Appenzell

lesbisch? schwul? bi? pan? aromantisch? trans? non-binär? queer?

ahsga.ch/vielfalt

Das Leben ist vielfältig.
Brauchst du Orientierung?
Melde dich bei uns.

www.ahsga.ch
@fachstelle_ahsga
fb.com/AHSGAFachstelle
+41 77 512 94 81

info@ahsga.ch
Tellstrasse 4
Postfach 8
9001 St.Gallen